

SWR2 Zeitwort

05.07.1512:

Götz von Berlichingen wird für vogelfrei erklärt

Von Pia Fruth

Sendung vom: 05.07.2021

Redaktion: Elisabeth Brückner

Produktion: SWR 2021

SWR2 Zeitwort können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-zeitwort-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Autorin:

Gottfried „Götz“ von Berlichingen wurde um 1480 als jüngster Spross des freien Rittergeschlechts der Herren von Berlichingen geboren. Von Anfang an war er ein unruhiger Geist, den es eher zu Pferd und Waffen als in die Schule zog. In seinen Lebenserinnerungen notierte er später:

Kommentar von Götz von Berlichingen:

Ich hab wohl von meinem Vater und Mutter seligvielman gehört, dass ich ein wunderlicher Knab gewest und mich dermaßen in meiner Kindheit erzeigt, dass daraus angenommen, dass ich zu einem Kriegsmann oder Reitersmann gerathen würde.

O-Ton von Kurt Andermann:

Seine Handschrift ist eine ganz fürchterliche. Sie sieht fast aus wie Keilschrift mit dem Besenstiel geschrieben, eine ausgesprochen markante Schrift. Aber für Bildung hat er sich ansonsten nicht sonderlich interessiert. Denn er war ja sein ganzes Leben durch eigentlich immer sehr unternehmungslustig.

Autorin:

Der Götz-Forscher und Historiker Kurt Andermann hält den vierschrötigen Heißsporn dennoch für einen Menschen, der bei Bedarf wusste, wie er sich zu benehmen hatte. Denn Manieren und das Ritterhandwerk lernte Götz zunächst als Knappe bei seinem gebildeten Onkel Konrad von Berlichingen. Mit ihm ritt er schon 1495 - als 15-Jähriger - zum kaiserlichen Reichstag nach Worms: Pro Tag eine Strecke von etwa 60 bis 70 Kilometer.

Kommentar von Götz von Berlichingen:

Seit derselben Zeit bin ich es wohl gewohnt und hab oft in wenigen Tagen und Nächten weite Reisen vollbracht. Und darbey auch nichts gegessen oder getruncken, wenn es eben nit anders ging.

Autorin:

Nachdem Götz als junger Ritter im Dienste des Markgrafen von Ansbach seine rechte Hand verliert, macht er sich selbständig als professioneller Fehdeführer. Und lässt sich von wechselnden Herrschaften engagieren. Wenn zum Beispiel deren Ländereien verwüstet oder Schulden nicht bezahlt werden, verschickt Götz im Namen seiner Auftraggeber einen so genannten Fehdebrief und schlägt dann zu – blitzschnell und nach dem geltenden Fehderecht auch gesetzeskonform.

O-Ton von Kurt Andermann:

Im Mittelalter gab es genauso Recht wie heute. Nur sah das ganz anders aus. Das große Problem war, dass man, wenn man vor einem der vielen geistlichen oder weltlichen Gerichte, die es im Mittelalter gab, Recht zugesprochen bekommen hat, dass es schwierig war, das durchzusetzen. Es gab keine Exekutive. Und es musste jeder dann mehr oder minder versuchen, auf eigene Faust zu seinem Recht zu kommen.

Autorin:

Mal zieht Götz für seine Auftraggeber gegen ganze Städte, mal gegen Privatleute, mal auch gegen politische Bündnisse. Sein „Leistungskatalog“ reicht von Prügeleien bis zu generalstabsmäßig organisierten Überfällen. Immer nüchtern kalkuliert, präzise organisiert, und hoch erfolgreich. Für Götz, der prozentual an der Beute beteiligt ist, ein lukratives Geschäft.

O-Ton von Kurt Andermann:

Er war nicht nur ein so genannter - ich setze das ausdrücklich in Anführungsstriche - ein so genannter "Raubritter". Er war ein sehr erfolgreicher Finanzmakler.

Autorin:

Vom Raufen und Plündern kann Götz nicht genug kriegen. Irgendwann erscheinen die Gründe für seine „Vergeltungsschläge“ allerdings immer fadenscheiniger. Auch Fehdebriefe trudeln grundsätzlich immer erst dann ein, wenn Götz und seine Spießgesellen ihre Überfälle schon begonnen haben. Damit bringt er den Kaiser gegen sich auf. Am 5. Juli 1512 spricht Maximilian I. die Reichsacht gegen Götz aus und erklärt ihn damit für rechtlos und vogelfrei. Doch Götz macht weiter wie gehabt. In einer Fehde gegen die Stadt Mainz brüllt er dem Mainzischen Amtmann in Krauthheim zu, er könne ihn mal „hinten lecken“. Im Jahr 1516 entführt er einen der angesehensten Adelsherren seiner Region und erpresst achteinhalb Tausend Gulden Lösegeld, was heute ungefähr zweieinhalb Millionen Euro wären. Das geht so lange, bis Götz im Gefängnis schwören muss, nie wieder eine Nacht außerhalb seiner Burg zu verbringen. Götz von Berlichingen zieht sich resigniert zurück und verlegt sich statt aufs Raufen aufs Schnapsbrennen.